



SPAREN UND *Anlegen*

Die Deutschen haben für ihr Image als **→ SPARWELTMEISTER** in den vergangenen 20 Jahren viel getan: Mit einem Plus von 95 % hat sich das Kapital in den bundesweiten Haushalten fast verdoppelt. Allerdings wird nach wie vor mehr angehäuft als angelegt. Das meiste Geld liegt auf Girokonten, statt mit Renditechancen investiert zu werden. Auch Hessen ist noch nicht das Land der Depots. Doch **→ AKTIEN UND FONDS SIND HIER ANGESEHENER** als im Bundesdurchschnitt und der Trend geht zum Geldanlegen. Bankguthaben und **→ SICHERHEITSDENKEN** bilden dazu besonders in wechselhaften Zeiten keinen Widerspruch – sondern eine gute Grundlage.

Aktienanlage als neuer Volkssport. Was ist zu beachten?



PROF. DR. ANDREAS HACKETHAL ist Professor für Personal Finance am House of Finance der Goethe-Universität Frankfurt am Main und Leiter der Abteilung Household Finance am Leibniz-Institut für Finanzmarktforschung SAFE. Er forscht zu individuellem Anlageverhalten, Finanzinnovationen und der Rolle von Finanzberatung. Prof. Dr. Hackethal ist Vorsitzender des Fachbeirates der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht und Mitglied der Börsensachverständigenkommission, die das Bundesfinanzministerium berät.

Herr Professor Hackethal, viele Menschen haben nach wie vor Angst davor, beim Anlegen Geld zu verlieren. Zu Recht?

Hackethal: In Deutschland erleben wir gerade eine neue Aktienkultur. Der pandemiebedingte Kurseinbruch im Frühjahr 2020 galt vielen offenbar als gute Einstiegsmöglichkeit. Gleichzeitig verharren die Zinsen auf einem niedrigen Niveau, sodass mehr und mehr Spargende auf der Suche nach Rendite bei den Aktien landen. Zudem sehen die Menschen in den Medien, dass die Aktienanlage nicht nur etwas für Reiche und Experten ist, sondern auch ein guter Baustein für die Altersvorsorge sein kann.

Liegt die langjährige Zurückhaltung an den sicherheitsorientierten Deutschen?

Hackethal: Die Menschen in Deutschland sind nicht risikoscheuer als andere Nationen, jedoch seit Generationen bei der Geldanlage anders sozialisiert als zum Beispiel die Menschen in Großbritannien oder den USA. Das liegt vor allem an den unterschiedlichen Altersvorsorgesystemen. In Deutschland konnten zum Beispiel die jungen Leute traditionell wenig von ihren Eltern lernen, wenn es um die Geldanlage jenseits von Sparbuch und Lebensversicherung ging. Das ändert sich gerade – auch in den sozialen Medien.

Besteht dann nicht zudem die Gefahr, dass sich auch typische Anlagefehler schneller verbreiten?

Hackethal: Ja, durchaus. An der Goethe-Universität haben wir rund 50.000 Anlegerinnen und Anleger eines Online-Brokers über fast zehn Jahre

unter die Lupe genommen und eine Reihe von Anlagefehlern verifiziert, von denen drei den Anlegenden am teuersten kommen. Der erste Anlagefehler ist übertriebenes Trading – hin und her macht die Taschen leer. Der zweite besteht darin, dem vermeintlich heißen Tipp zu folgen und dabei auf spekulative Titel zu setzen. Der dritte und häufigste Anlagefehler ist die unzureichende Streuung von Risiken. Anlegende glauben offenbar, um erfolgreich an der Börse zu sein, müsse man gezielt auf einzelne Titel, Branchen oder Länder setzen. Buchstäblich Tausende wissenschaftliche Studien zeigen jedoch, dass sich nur eine ruhige Hand und ein breit gestreutes Depot bei niedrigen Kosten langfristig auszahlen.

Und wie kann man Anlegende dabei unterstützen, bessere Entscheidungen zu treffen?

Hackethal: Es gibt drei klassische Ansätze, um bessere Anlageentscheidungen zu treffen. Einer ist Aufklärung – Menschen die wichtigsten Anlageregeln wie Diversifikation oder Kostenkontrolle beibringen. Eine zweite Möglichkeit besteht in der Automatisierung der Anlageentscheidung – sei es mithilfe eines regelmäßigen Sparplans oder über eine, durchaus auch digitale, Vermögensverwaltung, die das eigene Handeln erübrigt. Die dritte Option besteht ganz klassisch in der persönlichen Anlageberatung. In einer Studie haben wir nachweisen können, dass Anlegerinnen und Anleger, die aufgrund ihrer Anlagefehler am meisten von der Beratung profitiert hätten, diese am wenigsten in Anspruch genommen haben.

Haben Sie einen Tipp für Einsteiger?

Hackethal: Menschen streben danach, ihren Konsum über ihr Leben hinweg zu glätten – also nicht in Saus und Braus zu leben und dafür in anderen Jahren zu darben. Kredite und Sparen können Einkommen und

Konsum langfristig in Einklang bringen. Um heute das richtige Maß zu finden, muss man folgende Fragen beantworten: Wo stehe ich finanziell und wie wird sich mein Einkommen entwickeln? Wie will ich mein künftiges Leben gestalten und wie viel Geld und Vermögen ist dafür nötig? Und schließlich: Wie schlage ich am besten die finanzielle Brücke von heute zu morgen und welche Risiken bin ich bereit, hierfür einzugehen? Diese Fragen zu beantworten, ist nicht einfach. Glücklicherweise gibt es mehr und mehr digitale Helfer. Und gute Beraterinnen und Berater verstehen sich zunehmend als Lösungsanbieter, die Anlegende dabei unterstützen, ihre finanziellen Ziele bestmöglich zu erreichen.

„In Deutschland erleben wir gerade eine neue Aktienkultur. Der pandemiebedingte Kurseinbruch im Frühjahr 2020 galt vielen offenbar als gute Einstiegsmöglichkeit. Gleichzeitig verharren die Zinsen auf einem niedrigen Niveau.“

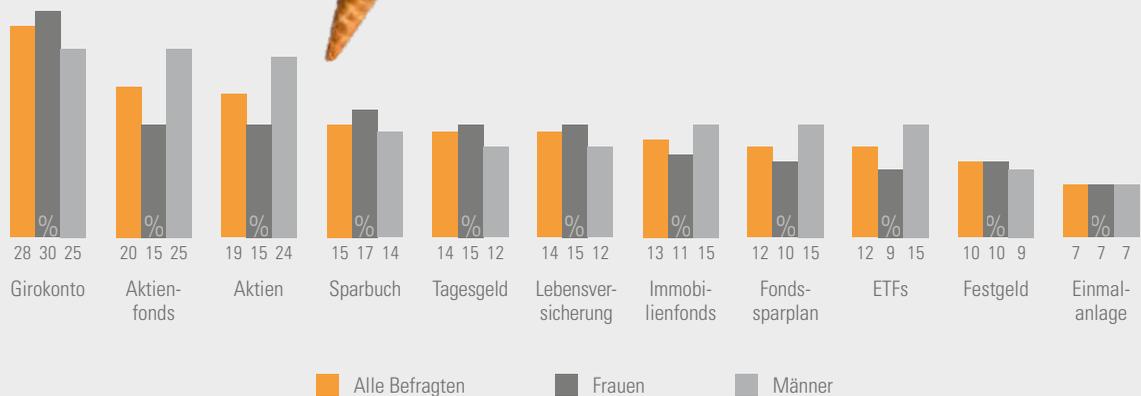
Und zu welcher Anlage raten Sie aktuell?

Hackethal: Ausreichende Liquiditätspuffer vorausgesetzt, gehören bei langfristig orientierten Anlegerinnen und Anlegern Aktien auf jeden Fall dazu, und zwar unabhängig vom aktuellen Stand der Börsen. In die Zukunft blicken kann niemand. Und für den Vermögensaufbau empfehlen sich monatliche Sparpläne in breit gestreuten und günstigen Aktienfonds.

2. SPAREN UND ANLEGEN

In Hessen gibt es mehr als nur Sparbuch-Sparen.

Wenn Sie sich heute für eine neue Geldanlage entscheiden könnten, welche der nachfolgenden Anlageformen würden Sie bestimmt wählen?



(Mehrfachnennungen)

Bei der Frage, wie in Hessen derzeit Geld angelegt wird, lagen Girokonto (38 %), Tagesgeldkonto (28 %) und Sparbuch (26 %) auf den vorderen Plätzen. Wobei Frauen tendenziell noch etwas klassischer orientiert sind als Männer. Ein Grund: Männer haben in der Regel mehr Geld zur Verfügung als Frauen und gehen bei ihren Investments traditionell mehr Risiken ein. Sie sind im Schnitt auch aktiver, kaufen und verkaufen häufiger ihre Wertpapiere. Könnten sich die Befragten allerdings hier und jetzt für eine neue Geldanlageform entscheiden, lägen Aktien und Fonds bei Männern wie bei Frauen deutlich weiter vorne. Ein Umdenken hat begonnen: vom Geldparken hin zum Investieren mit Renditechancen.

„Wer nichts tut und das Geld
unters Kopfkissen legt, sorgt dafür,
dass sein Kapital weniger wird. Es lohnt
sich immer, sich mit dem Thema zu
befassen. Diversifikation, also eine gut
gemischte Geldanlage, ist wesentlich,
um den Geldwert zu erhalten. Diese
sollte aber nicht zu riskant sein. Solide
Aktien und vor allen Dingen eine gute
Beratung helfen dabei, gerade in der
jetzt herrschenden Nullzinszeit, die
Inflation auszugleichen.“



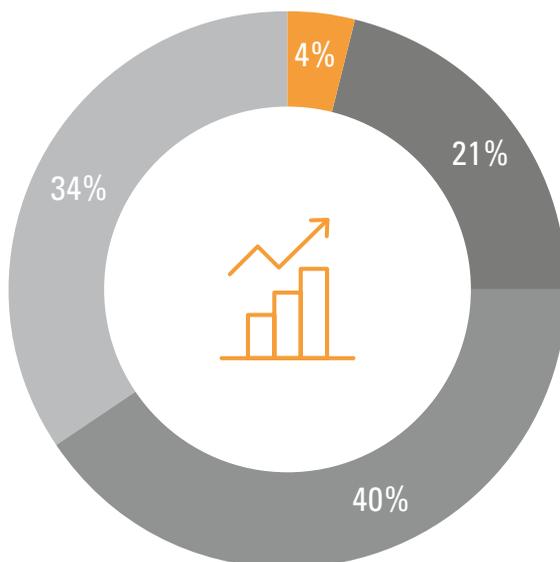
Prof. Dr. Ulrike Ackermann,
Politikwissenschaftlerin,
Soziologin, Buchautorin und
Gründerin des John Stuart Mill
Instituts für Freiheitsforschung
in Heidelberg

2. SPAREN UND ANLEGEN

Eindeutige Stimmungslage bei der Geldanlage: Sicher ist sicher!

Die Ursache, weshalb sich manche in Hessen lediglich für Giro-, Sparkonto, Tagesgeld oder Festgeld entscheiden, hat zwei wesentliche Gründe: Zum einen erscheint ihnen alles andere vermeintlich zu unsicher (56 %), zum anderen herrscht Unkenntnis über alternative Anlagemöglichkeiten (31 %) – zwei Selbsteinschätzungen, die beide Geschlechter teilen.

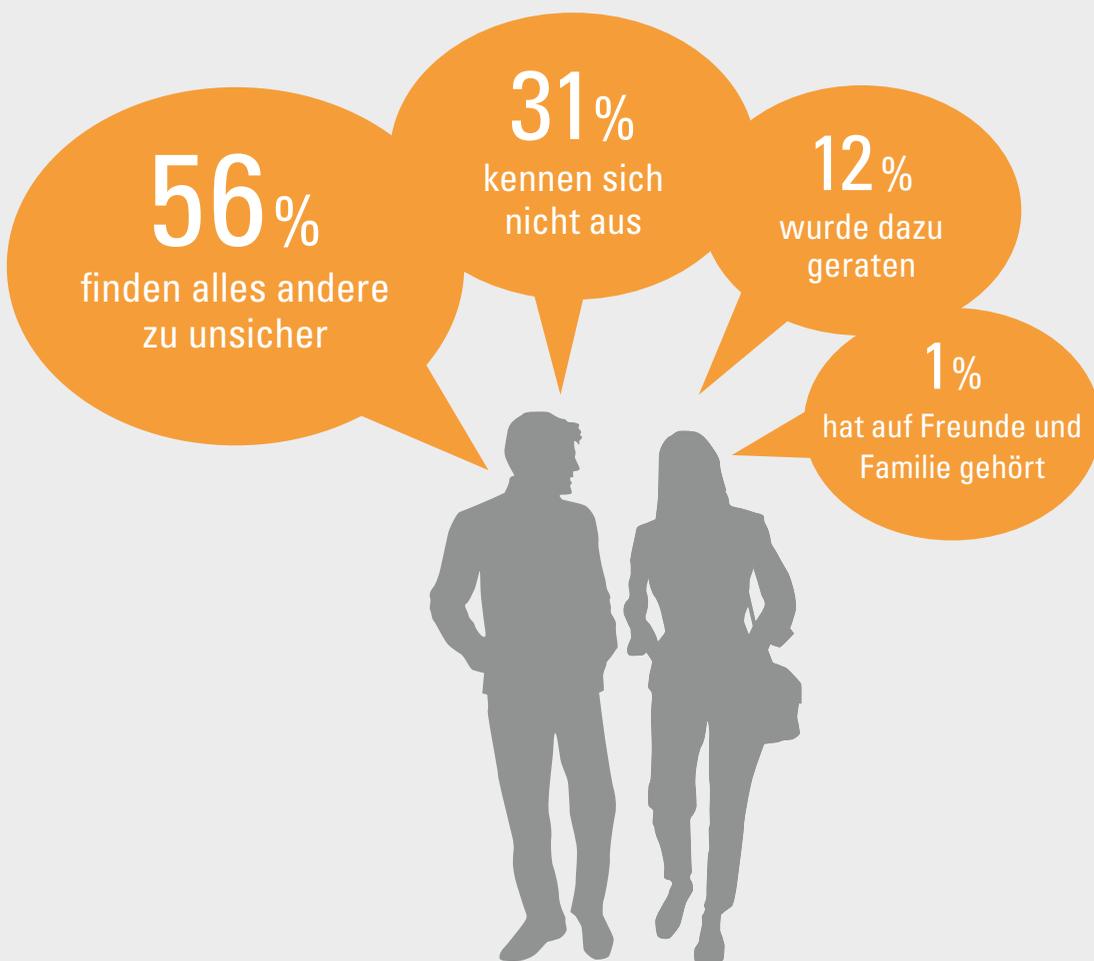
Insgesamt können es sich zudem nur 25 % der Befragten sehr gut oder gut vorstellen, ein höheres Risiko für eine höhere Rendite einzugehen. Die Frauen sind mit 20 % dabei noch etwas zurückhaltender, die Männer mit 32 % ein wenig risikobereiter. Demgegenüber sind 34 % der Befragten nicht bereit, für eine höhere Rendite auf Sicherheit zu verzichten. Dass Sicherheit beim Geldanlagen sogar generell höher gehandelt wird als Renditechancen, zeigt sich auf den nächsten Seiten.



Beim Anlegen ein höheres Risiko in Kauf zu nehmen, um dadurch ggf. eine höhere Rendite zu erzielen, kann ich mir ... vorstellen.

- sehr gut
- gut
- eher nicht
- gar nicht

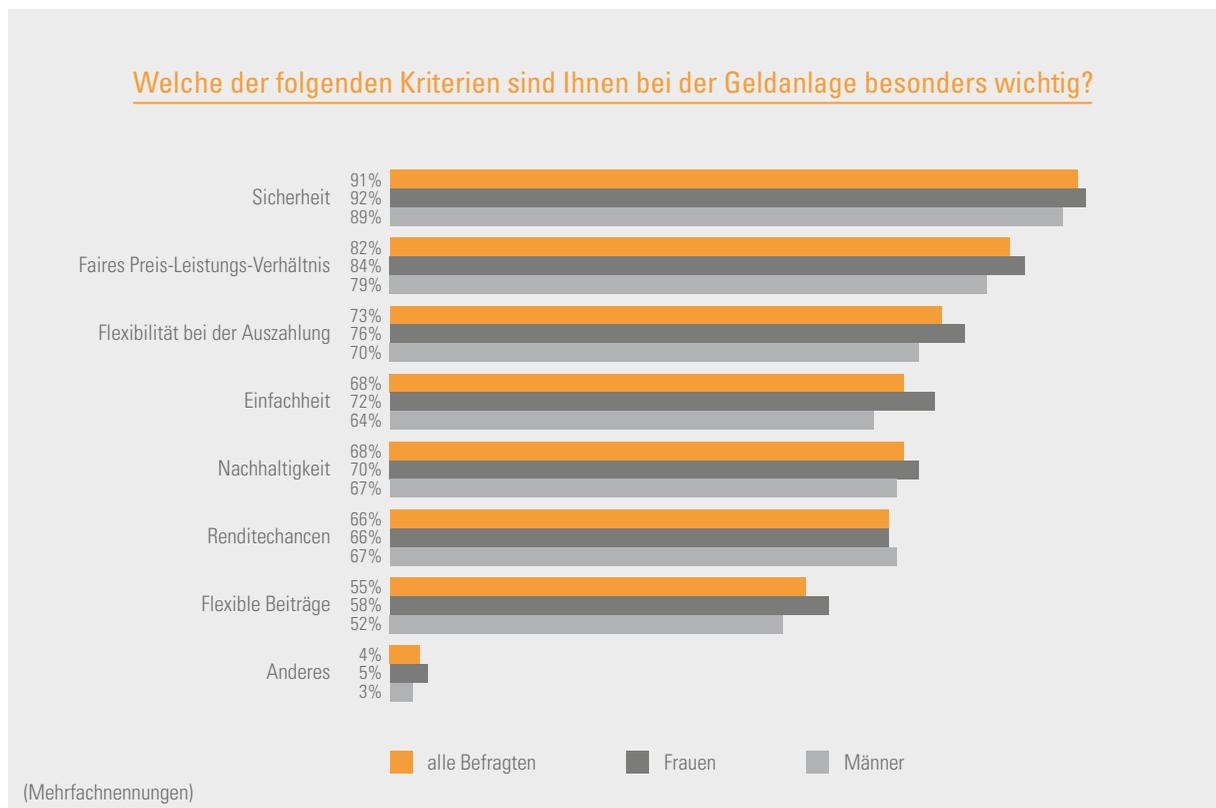
Spargende mit „klassischen“ Konten statt Anlagen und Renditechancen haben wir gefragt: Warum?



2. SPAREN UND ANLEGEN

Lieber Verzicht statt Verlust – was in Hessen wichtig ist.

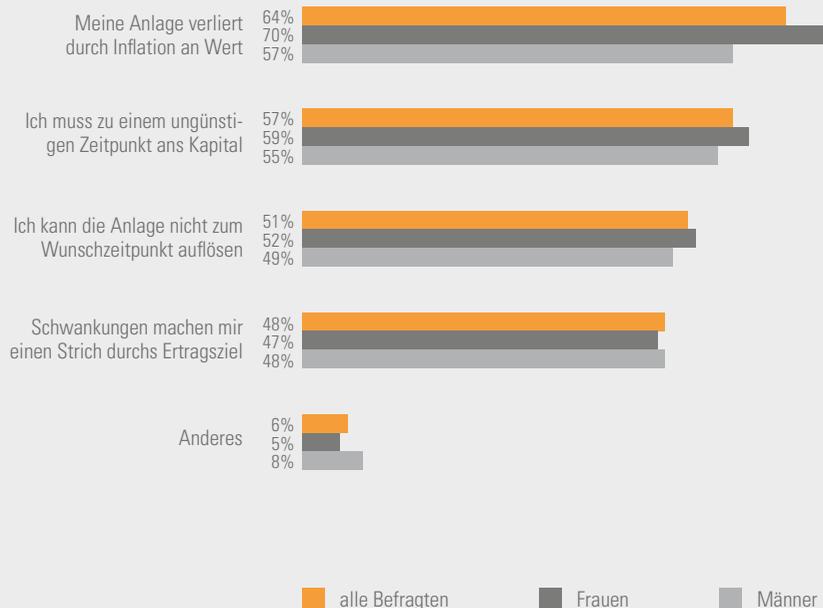
Lieber auf Renditechancen verzichten als auf Sicherheit – das und die Angst vor inflationsbedingtem Wertverlust treibt Hessens Anlegende am meisten um. Unter den Top-3-Aspekten, die bei einer Geldanlage besonders wichtig sind, rangieren neben der Sicherheit (91%) ein faires Preis-Leistungs-Verhältnis (82%) und Flexibilität bei der Auszahlung (73%) auf Platz 2 und 3. Bis auf die Flexibilität, die in Hessen für Frauen wichtiger ist als für Männer, zählen die Sicherheit und das faire Preis-Leistungs-Verhältnis für Frauen und Männer gleichermaßen.



Das deutsche Anlegende sicherheitsorientiert sind, hat Tradition. Und die Pandemie verstärkt dieses Bedürfnis bei vielen noch. Denn Corona hat uns deutlich vor Augen geführt, wie angreifbar unser Leben im Grunde ist. Sicherheit ist in dieser Zeit ein besonders hohes Gut. Dennoch sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass wir in so stabilen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen leben wie praktisch nie zuvor. Für eine längerfristige Investition in die eigene Zukunft können die Zeichen darum auch weiterhin auf Zuversicht stehen.



Und welche Sorgen machen Sie sich beim Geldanlegen?

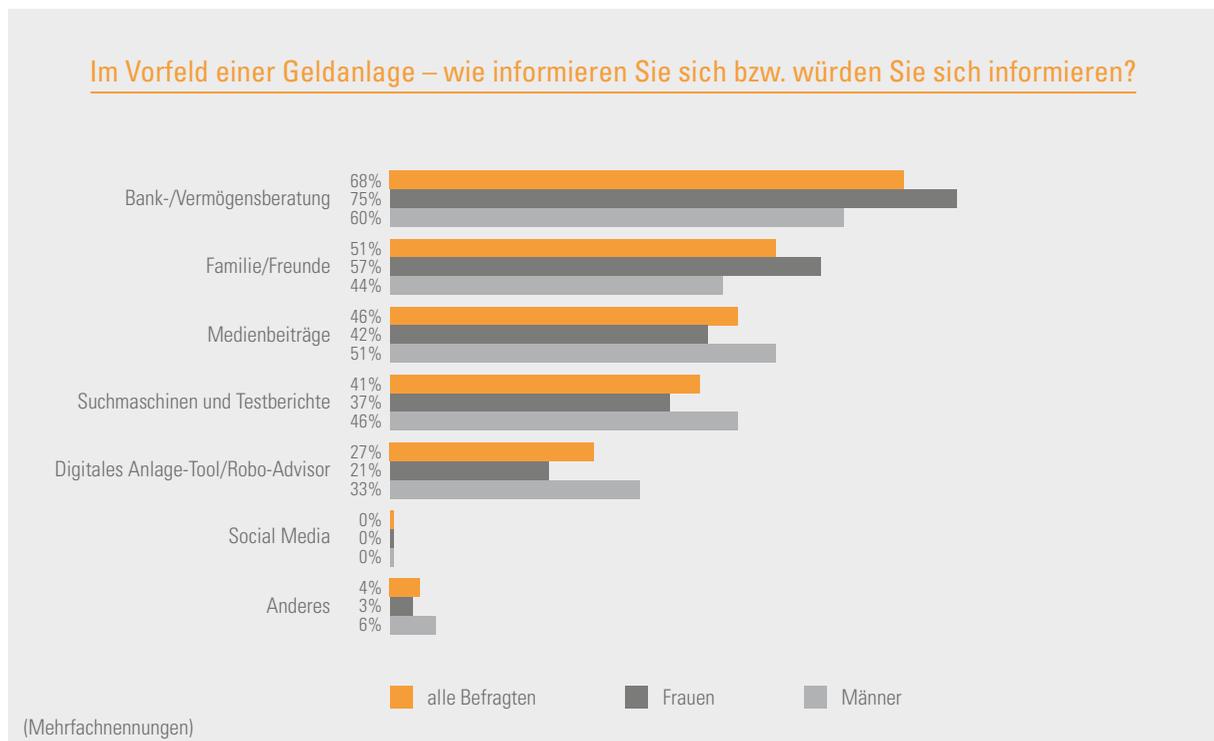


(Mehrfachnennungen)

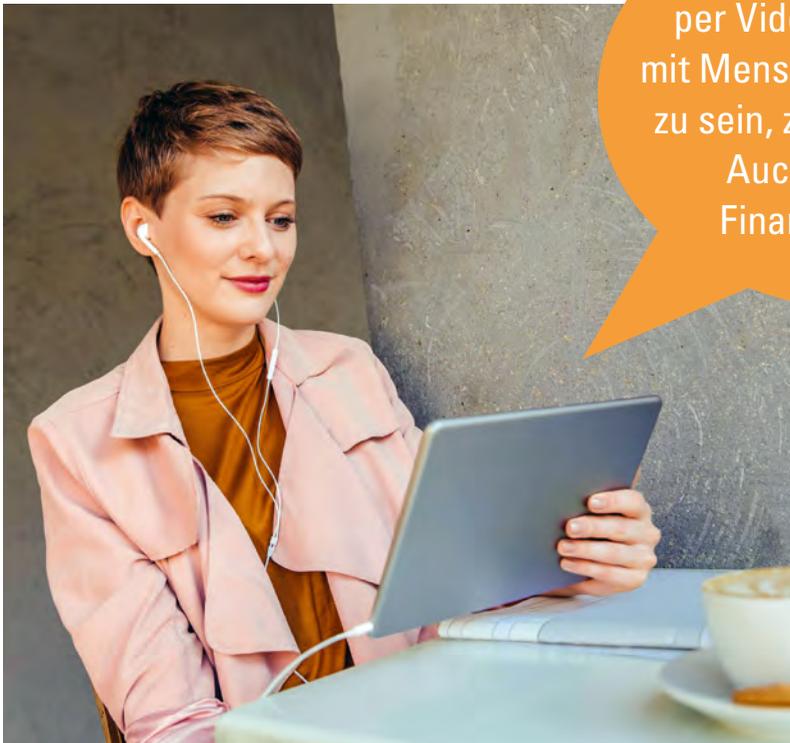
2. SPAREN UND ANLEGEN

Bank oder Datenbank? Persönliche Beratung bleibt Nummer 1.

Investieren geht nicht ohne informieren. Welche Quellen werden in Hessen genutzt? An erster Stelle steht die persönliche Bank- und Vermögensberatung für 68 % der hessischen Studienteilnehmenden – wobei sich Frauen mit 75 %, im Vergleich zu Männern mit 60 %, stärker auf die Bank- und Vermögensberatung verlassen. 51 % der Befragten suchen Rat bei der Familie und Freunden, wobei für Frauen der Ratschlag aus dem sozialen Umfeld mit 57 % höhere Bedeutung hat als für Männer mit 44 %. Medienbeiträge sowie Suchmaschinenergebnisse und Testberichte zu Finanzanlagen rangieren bei Männern (51% und 46%) hingegen höher als bei Frauen (42% und 37%). Digitale Anlage-Tools/Robo-Advisoren sind für 27 % der Befragten attraktiv. Social Media spielt derzeit noch keine Rolle.



Eine übergreifende Analyse des Wertpapierhandels 2020 hat ergeben, dass die Deutschen trotz Corona privat deutlich mehr mit Aktien gehandelt haben als im Jahr 2019. Die Analyse zeigt zudem Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Männer haben über alle Assets hinweg aktiver gehandelt. Der Handel mit Aktien dominiert sowohl bei Frauen als auch bei Männern den Kauf und den Verkauf. Anlegerinnen zeigten aber ein vergleichsweise höheres Interesse an Fonds. In ihren Depots hielten sie dabei im Vergleich zu den Männern weniger Aktien und mehr Fonds (Quelle: F.A.Z., „Finanzen“, 02.09.2020).



Ob persönlich,
per Video oder Telefon –
mit Menschen in Verbindung
zu sein, zählt mehr denn je.
Auch wenn es um
Finanzfragen geht.